

Forschungsmethoden im Lehramtsstudium – aktueller Stand und Konsequenzen

Annette Stelter & Ingrid Mieth

Im Beitrag werden die Ergebnisse eines Forschungsprojektes vorgestellt, das den Stand der Methodenausbildung im Lehramtsstudium untersucht. Im Ergebnis kann festgehalten werden, dass die Ausbildung in Forschungsmethodik in den Lehramtsstudiengängen schlechter ist als in erziehungs-/bildungswissenschaftlichen Studiengängen. Nicht zuletzt im Hinblick auf eine weitere wissenschaftliche Karriere im Lehramt ist hier Weiterbildungsbedarf gegeben.

Einleitung

Die Anforderungen an angehende Lehrerinnen und Lehrer sind vielfältig und sie müssen neben fachspezifischen Kenntnissen und Methoden auch didaktische Kompetenzen erwerben. Das Ziel vieler Studien und Evaluationen ist die Untersuchung unterrichtsrelevanter Merkmale und wissenschaftliche Forschungen, die auch eine praktische Relevanz für Lehrende haben: „research should provide decisive and conclusive evidence that if teachers do x rather than y in their professional practice, there will be a significant and enduring improvement in outcome“ (Hargreaves 1997, S. 413). So stehen wissenschaftliche Erkenntnisse und berufspraktische Erfahrungen gleichermaßen für diese Problemlösungen zur Verfügung (Davies 2000).

Die Frage, ob und wie im Lehramtsstudium auf Forschungsmethoden eingegangen werden soll, wird nach wie vor kontrovers diskutiert. Kritische Stimmen merken an, dass sowohl Lehramtsstudierende als auch Lehrende forschungsmethodische Inhalte oft als zu weit von der Bewältigung praktischer Problemlagen entfernt wahrnehmen. Ihre Relevanz würde auch nicht eigenständig aus der Praxis oder dem Praxissemester gewonnen (Herzer 2014; Ophuysen et al. 2017). Je nach Fach gibt es auch unterschiedliche Annahmen darüber, welcher Wissenskanon notwendig für eine theoretisch und empirisch fundierte und handlungsorientierte Lehrerbildung ist (Kunina-Habenicht et al. 2012). Trotz aller Vorbehalte gibt es auch Stimmen dafür, Forschungsmethodenkompetenz stärker in ein Lehramtsstudium zu integrieren (vgl. Beitrag von Hummrich in diesem Heft).

In diesem Artikel soll der Status quo in der forschungsmethodischen Ausbildung im Lehramtsstudium dargestellt werden. Dafür wird auf die Ergebnisse des Forschungsprojektes „Systematisierung und Weiterentwicklung der Methodenausbildung und Nachwuchsförderung im Bereich der Bildungsforschung“ zu-

rückgegriffen.¹ Dieses Projekt war darauf ausgerichtet, insgesamt den Stand der Methodenausbildung im Bereich Erziehungswissenschaft/Bildungsforschung zu untersuchen. Die forschungsmethodische Ausbildung im Lehramt war somit nur ein Teilbereich der Studie, der aber deutlich differierende Befunde von erziehungs- und bildungswissenschaftlichen Studiengängen zeigt, sodass in diesem Beitrag ausführlicher darauf eingegangen werden soll.

Ziel des Artikels ist es, den aktuellen Stand der Methodenausbildung im Lehramt darzustellen. Dafür wird die Frage verfolgt, in welchem Umfang und in welchem Kontext Forschungsmethoden in das Lehramtsstudium integriert sind und wie sich die Unterschiede zu erziehungs- und bildungswissenschaftlichen Studiengängen beschreiben lassen. Davon ausgehend wird die Frage verfolgt, was dieser Stand der Methodenausbildung für eine wissenschaftliche Weiterqualifikation von Lehramtsstudierenden bedeutet.

Methodische Anlage

In der Studie insgesamt wurde zunächst mit explorativen Expertinnen- und Experteninterviews mit Lehrenden sowie einer Online-Befragung gearbeitet (siehe ausführlich Beitrag von Stelter in diesem Heft). Bereits in diesem ersten Untersuchungsteil war ein zentrales Ergebnis, dass Forschungsmethoden in den Lehramtsstudiengängen deutlich seltener angeboten werden als in dem Bachelor- und Masterstudiengang Erziehungswissenschaft/Bildungsforschung. So zeigte das Ergebnis der Online-Befragung, dass in 79 Prozent der erziehungs- und bildungswissenschaftlichen Studiengängen Forschungsmethoden angeboten werden, aber nur von 51 Prozent der Lehramtsstudiengänge. Die in der Online-Studie befragten Professorinnen und Professoren gehen in der Mehrheit davon aus, dass Absolvierende der erziehungswissenschaftlichen Bachelor- und Masterstudiengänge ihrer Universitäten im Umgang mit gängigen Ansätzen der empirischen Forschung vertraut sind. Diese Annahmen bestehen für die Absolvierenden der Lehramtsstudiengänge nicht. Von 56 Professorinnen und Professoren an Universitäten mit Lehramtsstudiengängen lehren 23 Professorinnen und Professoren (41 Prozent) qualitative sowie 30 Professorinnen und Professoren (54 Prozent) quantitative Forschungsmethoden im Lehramtsstudium. Auf eine offene Frage nach Verbesserungsbedarf gaben mehrere Professorinnen und Professoren Problemlagen in der Methodenausbildung des Lehramts an und wünschen sich Einführungskurse für Lehramtsstudierende.

Das Problem dieser ersten Teiluntersuchung bestand darin, dass bei Weitem nicht von allen Universitäten Rückmeldungen auf den Online-Fragebogen

1 Gemeinsames Projekt der DGfE und der Justus-Liebig-Universität Gießen (gefördert vom BMBF 2017-2019)

erfolgten und die Ergebnisse lediglich Tendenzen abbilden. Von daher wurde die Entscheidung getroffen, die Untersuchung auszuweiten.

In dieser zweiten Teiluntersuchung sollten die Modulhandbücher aller Universitäten² der Bundesrepublik für Studiengänge der Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung im Bachelor und Master sowie der Lehramtsstudiengänge analysiert werden. Leider war auch hier keine Vollerhebung möglich, da die Modulhandbücher teilweise nicht online zugänglich waren und vonseiten der Hochschulen auch auf nachdrückliche Bitten nicht zur Verfügung gestellt wurden. So konnten für die 200 Universitäten untersuchten Universitäten nur für 67 Universitäten Modulhandbücher ausfindig gemacht werden. Für diese 67 Universitäten bilden 148 Modulhandbücher die Grundlage der Untersuchung.

Analysiert wurden Module die a) entweder explizit forschungsmethodische Inhalte umfassten oder b) Module die Forschungsmethoden enthielten, auch wenn diese nicht zentral im Titel enthalten waren. Durch diesen Zugriff konnten auch Lehrentwürfe betrachtet werden, die eine integrierte Methodenausbildung beschreiben.

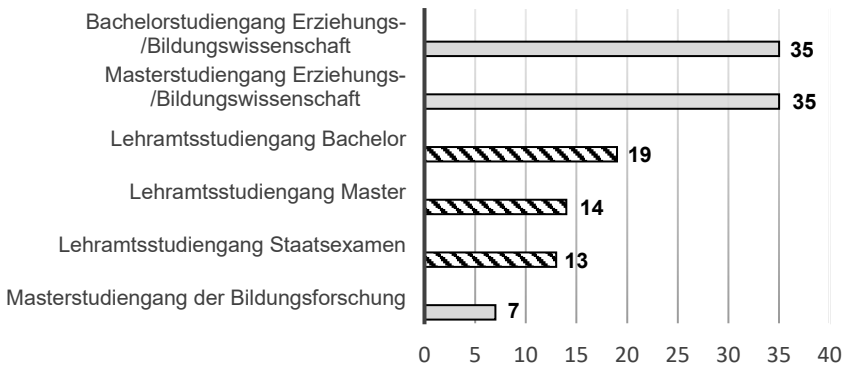
Analyse der Methodenausbildung in Lehramtsstudiengängen

Die Analyse der Modulhandbücher hat das Ziel, die universitäre Methodenausbildung an verschiedenen erziehungswissenschaftlichen Studiengängen und dem Lehramt zu beschreiben. Durch die Anlage der Studie ist auch ein Vergleich der Studiengänge und deren Methodenausbildung möglich. Ein Großteil der Handbücher stammt aus den Bachelor- und Masterstudiengang Erziehungswissenschaft und Bildungswissenschaft (siehe Abbildung 1). Lehramtsstudiengänge sind mit 46 Modulhandbüchern³ vertreten (schraffierte Balken in Abbildung 1) und werden im Folgenden parallel zu den Handbüchern der erziehungs- und bildungswissenschaftlichen Studiengänge (einfarbige Balken in Abbildung 1) analysiert.

2 Es wurden auch Pädagogische Hochschulen in die Untersuchung einbezogen und es konnten Modulhandbücher von drei PH ausfindig gemacht werden. Wenn im Folgenden von Universitäten die Rede ist, sind damit auch die PH mit gemeint.

3 Diese Zahl der Modulhandbücher für das Lehramt ist recht gering, betrachtet man die reale Zahl der existierenden Studiengänge. Dies liegt daran, dass es sich gerade im Bereich des Lehramtes als ausgesprochen schwierig erwiesen hat, die für den pädagogischen Teil der Ausbildung gültigen Modulhandbücher zu recherchieren.

Abbildung 1: Analyisierte Modulhandbücher nach Studiengängen (Angaben in absoluten Zahlen)



Quelle: eigene Darstellung

Forschungsmethoden wurden nicht in allen analysierten Studiengängen gelehrt. Von den 148 Modulhandbüchern enthielten 112 forschungsmethodische Inhalte. Dies entspricht einem Anteil von drei Viertel aller Modulhandbücher. Bei den Lehramtsstudiengängen lag dieser Anteil allerdings deutlich niedriger, denn hier wurden nur in 27 von 46 Modulhandbüchern forschungsmethodische Inhalte gelehrt, was einen Anteil von mehr als der Hälfte entspricht. Der Anteil an Studiengängen ohne forschungsmethodische Ausbildung ist in den Lehramtsstudiengängen vergleichsweise groß.

Tabelle 1: Anzahl von forschungsmethodischen Modulen innerhalb der Modulhandbücher (E= Erziehungs- und bildungswissenschaftliche Studiengänge; L=Lehramtsstudiengänge)

	Kein Modul	Ein Modul	Zwei Module	Drei bis acht Module
E	n=17, 17%	n=37, 36%	n=21, 21%	n=27, 26 %
L	n=19, 41%	n=16, 35%	n=6, 13%	n=5, 11%

Quelle: eigene Darstellung

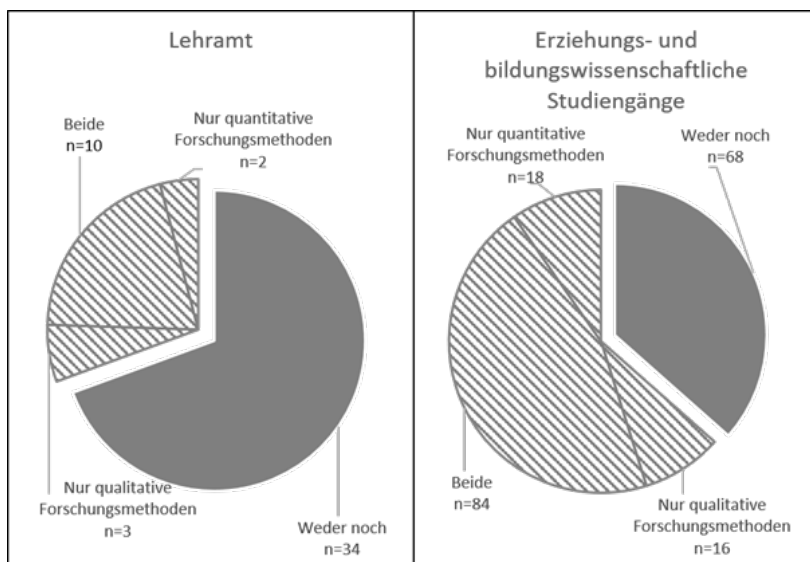
Innerhalb der 112 Modulhandbücher wurden insgesamt 235 verschiedene forschungsmethodische Module identifiziert. Die Studiengänge die forschungsmethodische Ausbildung umfassen, haben dennoch häufig nur ein Modul in welchem diese thematisiert werden (siehe Tabelle 1). Dies trifft sowohl für die erziehungs- und bildungswissenschaftlichen Studiengänge, als auch für die Lehramtsstudiengänge zu. Eine Struktur, in der mehrere Module in einem Stu-

diengang enthalten sind, findet sich v. a. in den erziehungs- und bildungswissenschaftlichen Studiengängen. Knapp die Hälfte dieser haben mehr als zwei Module. Die 27 Lehramtsstudiengänge, die forschungsmethodische Anteile enthielten, verfügen über insgesamt 49 forschungsmethodische Module. Auch in den Lehramtsstudiengängen gibt es Modulhandbücher, in denen mehrere Module mit forschungsmethodischen Inhalten aufgeführt sind.

In den erziehungs- und bildungswissenschaftlichen Studiengängen wird die forschungsmethodische Ausbildung häufiger in eigenständigen Forschungsmodulen angeboten. So waren 127 (69 Prozent) dieser Module eigenständige Methodenmodule und 56 (31%) integrierte Module. Von den analysierten 49 Modulen aus den Lehramtsstudiengängen enthielten lediglich 13 (27 Prozent) eigenständige Forschungsmodulen und in den weiteren 36 (73 Prozent) waren die forschungsmethodischen Inhalte in andere Themenbereiche integriert. Ein Beispiel hierfür ist ein Modul „Allgemeine Pädagogik“ in dem neben Grundbegriffen der Pädagogik auch forschungsmethodische Inhalte aufgegriffen werden. In solchen relativ weit gefassten Modulen findet sich seltener ein gezielter Fokus auf die Anwendung von Forschungsmethoden. Dennoch gibt es auch Module, in denen der Zugang zu einem spezifischen Handlungsfeld durch empirische Methoden gewonnen wird. Ein Beispiel für eine integrierte Methodenausbildung ist der Masterstudiengang an der Bergischen Universität Wuppertal (genauer der Duale Master of Education, Lehramt an Berufskollegs), der vier verschiedene Module anbietet, von denen keines ausschließlich Forschungsmethoden enthält. Forschungsmethoden sind hier vielmehr ein wiederkehrender Teil der erziehungswissenschaftlichen Grundbildung, der beispielsweise in einem Forschungsprojekt aufgegriffen wird oder bei der Thematisierung der Unterrichtsforschung und der Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Zuwanderungsgeschichte. Dennoch enthält das Modulhandbuch sehr spezifische Methoden wie korrelative Verfahren, Evaluationsforschung und Inhaltsanalyse.

Bezüglich der Inhalte der Methodenausbildung lässt sich feststellen, dass in den Lehramtsmodulen in 15 Modulen qualitativen und/oder quantitativen Forschungsmethoden behandelt werden (siehe Abbildung 2). Dies entspricht einem deutlich geringeren Anteil an Methodennennungen als in den erziehungs- und bildungswissenschaftlichen Studiengängen. Hier wurden qualitative und/oder quantitative Forschungsmethoden in 118 Modulen (63 Prozent) thematisiert (siehe Abbildung 2). Die Module, die weder qualitative noch quantitative Forschungsmethoden in den Modulbeschreibungen enthalten, wurde lediglich die Lehre von Forschungsmethoden beschrieben und keine expliziten empirischen Verfahren benannt.

Abbildung 2: Module nach forschungsmethodischen Inhalten



Quelle: eigene Darstellung

Der Bereich der qualitativen und quantitativen Methoden beschreibt ein sehr weites Methodenfeld und die Anforderungen in der aktuellen Forschung beziehen sich auf spezifischere methodische Verfahren. Hier soll ein Einblick in weitere Details der Modulbeschreibung gegeben werden. Diese detaillierteren Methodenbeschreibungen (beispielsweise deskriptive Statistik, Modellierung, Inhaltsanalysen oder Bild-/Videoanalyse) wurden jedoch in weniger als 15 Prozent der Module explizit genannt (siehe Tabelle 2). Die Nennung expliziter Verfahren bleibt in den Modulhandbüchern die Ausnahme sowohl im Lehramt, als auch in den erziehungs- und bildungswissenschaftlichen Studiengängen.

Tabelle 2: Nennung spezifischer Methoden in den Modulbeschreibungen

Methode	Erziehungs- u. Bildungswissenschaftliche Studiengänge	Lehramtsstudiengänge
Deskriptive Statistik	n=28, 15%	n=6, 12%
Korrelative Statistik	n=7, 4%	n=4, 8%
Inferenzstatistische Modellierungen	n=19, 10%	
Item-Response-Theorie	n=2, 1%	
Mehrebenenmodelle	n=5, 3%	
Evaluationsforschung	n=9, 5%	n=1, 2%
Diagnostik	n=11, 6%	
Inhaltsanalyse	n=17, 9%	n=6, 12%
Hermeneutik	n=16, 9%	n=2, 4%
Diskursanalyse	n=2, 1%	n=1, 2%
Bild-/Videoanalyse	n=8, 4%	n=1, 2%
Biographie	n=3, 2%	
Ethographie	n=6, 3%	n=1, 2%

Quelle. eigene Darstellung

Wie in Tabelle 2 ersichtlich, werden im quantitativen Bereich am häufigsten deskriptive oder korrelative Statistik explizit als zu lehrende Methoden genannt; im qualitativen Bereich die Inhaltsanalyse. Insgesamt lässt sich jedoch einschätzen, dass die Modulbeschreibungen eher methodisch sehr offen und breit formuliert sind, sodass den Lehrenden auch die Entscheidung freisteht, welche Methoden genau gelehrt werden.

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Insgesamt lässt sich einschätzen, dass eine forschungsmethodische Ausbildung nur in etwas mehr als der Hälfte aller Lehramtsstudiengänge stattfindet. Dabei werden Forschungsmethoden weniger in expliziten Modulen als integriert in andere Module gelehrt. Hinsichtlich der forschungsmethodischen

Ausrichtung bestehen wenige Festlegungen, sodass es v. a. in der Entscheidung der Lehrenden liegt, welche Methoden konkret gelehrt werden.

Vergleichen wir diese forschungsmethodische Ausbildung mit der in den erziehungs- und bildungswissenschaftlichen Studiengängen, wird deutlich, dass die Methodenausbildung im Lehramt (zumindest hinsichtlich des erziehungswissenschaftlichen Teils des Studiums) deutlich geringer ist.⁴ Dies hat Folgen für eine weitere wissenschaftliche Karriere. Wenn man davon ausgeht, dass es erstrebenswert ist, dass künftige Professorinnen und Professoren im Bereich der Lehramtsstudiengänge auch über Absolvierende derselben rekrutiert werden sollen, ist hier Nachholbedarf gegeben. Wenn Lehramtsstudierende sich für eine weiterführende wissenschaftliche Karriere interessieren und den Weg zur Promotion einschlagen, sind die forschungsmethodischen Vorkenntnisse deutlich schlechter als die von Promovierenden der erziehungs- und bildungswissenschaftlichen Studiengänge. Promotionen erfordern jedoch häufig sehr spezifische und fundierte Kenntnisse von Forschungsmethoden, sei es zur Umsetzung der eigenen empirischen Forschung oder zur Analyse von Studien. Von daher sollte darüber nachgedacht werden, wie entsprechende Weiterbildungsmöglichkeiten z. B. an Zentren für Lehrerbildung oder im Rahmen von spezifischer auf das Lehramt zugeschnittenen Summer School entwickelt werden können bzw. ob forschungsmethodische Inhalte doch stärker als bisher in das Studium selbst integriert werden sollten.

Annette Stelter, Dr., ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsprojekt „Systematisierung und Weiterentwicklung der Methodenausbildung und Nachwuchsförderung in der Bildungsforschung“ an der Professur für Allgemeine Erziehungswissenschaft an der Justus-Liebig-Universität Gießen.

Ingrid Mieth, Prof. Dr., ist Hochschullehrerin für Allgemeine Erziehungswissenschaft an der Justus-Liebig-Universität Gießen.

Literatur

- Davies, Philip (2000): The relevance of systematic reviews to educational policy and practice. In: *Oxford Review of Education* 26, 3-4, S. 365-378. <https://doi.org/10.1080/713688543>.
- Hargreaves, David (1997): In Defence of Research for Evidence-based Teaching: a rejoinder to Martyn Hammersley. In: *British Educational Research Journal* 23, 4, S. 405-419. <https://doi.org/10.1080/0141192970230402>.

4 Darüber welche methodische Ausbildung in den studierten Fächern erfolgt kann auf Basis unserer Studie keine Aussage getroffen werden.

- Herzer, Gernot (2014): Zur Gestaltung der erziehungswissenschaftlichen Lernbegleitung. Ansätze der erziehungswissenschaftlichen Methodenlehre. In: Kleinespel, K. (Hrsg.): Ein Praxissemester in der Lehrerbildung. Konzepte, Befunde und Entwicklungsperspektiven am Beispiel des Jenaer Modells. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 237-253.
- Kunina-Habenicht, Olga, et al. (2012): Welche bildungswissenschaftlichen Inhalte sind wichtig in der Lehrerbildung? Ergebnisse einer Delphi-Studie. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 15, 4, S. 649-682. <https://doi.org/10.1007/s11618-012-0324-6>.
- Ophuysen, Stefanie van/Behrmann, Lars/Bloh, Bea/Homt, Martina/Schmidt, Jennifer (2017): Die universitäre Vorbereitung angehender Lehrkräfte auf Forschendes Lernen im schulischen Berufsalltag. In: Journal for educational research online 9, 2, S. 276-305.